

„Bei Kultur geht es um die Grundsatzfrage, wer wir sind“

Interview mit Prof. Monika Grütters, (CDU) Vorsitzende des Kultur- und Medienausschusses des Deutschen Bundestages

promedia: Frau Grütters, wie sehr sind angesichts des Spardrucks im Bundeshaushalt die Ausgaben für Kultur und Medien gefährdet?

Grütters: Ich hoffe, dass es zumindest keine Einsparungen in der Kultur gibt, weil man sich darauf verständigt hatte, dass die Kultur kein Subventionsgut, sondern eine Investition in die Zukunft ist, wie es Bernd Neumann formuliert. Ich sage, dass Kultur die Lebensgrundlage unserer Kulturnation Deutschland ist. Nur 1,8 Prozent des Bundeshaushaltes fließen in die Kultur. Wer glaubt, durch Einsparungen an der Kultur seinen Haushalt sanieren zu können, der irrt und richtet einen gewaltigen Flurschaden an. Bernd Neumann hat es auf Bundesebene geschafft, den Etat in den vergangenen vier Jahr stetig zu steigern. Das werden wir auch für den Haushalt 2010 versuchen. Es ist umso wichtiger, auf Bundesebene nicht zu sparen und so ein Signal an die Länder und Kommunen zu senden, dass dieser kleine Haushalt dafür auch nicht geeignet ist.

promedia: Wo möchten Sie bei den Aufgaben des Kulturausschusses die Prioritäten setzen?

Grütters: Die erste Priorität liegt bei der kulturellen Bildung, die wir etwas vernachlässigt haben. Es gibt nach wie vor enorme Hürden in bildungsferneren Milieus, das Kulturangebot in Anspruch zu nehmen. Es gibt umgekehrt ungenügend Praxis bei den Kultureinrichtungen, ihre Bringschuld zu erfüllen. Durch kluge Programme – wie „Jedem Kind ein Instrument“, einem Kulturpass für Kinder oder Kinoinitiativen – kann man einiges erreichen.

Wichtig ist für uns natürlich auch das Jahrhundertprojekt Humboldt-Forum. Es gibt keine Nation der Welt, die am Beginn des 21. Jahrhunderts in der positiven Verlegenheit steht, den zentralen Platz der Republik neu zu definieren. Daher halte ich es für eine herausragende Idee, die außereuropäischen Sammlungen unserem eigenen kulturhistorischen Erbe auf der Museumsinsel entgegenzustellen und damit eine Großzügigkeit, Weltoffenheit und Demut gegenüber anderen Kulturen zu signalisieren. Das ist eine intellektuelle und philosophische Herausforderung und sagt viel aus über unser Selbstverständnis.

Ich bleibe außerdem eine Verfechterin des Staatsziels Kultur, das wir noch nicht im Koalitionsvertrag verankern konnten. Wichtige und ernst zu nehmende Mitglieder meiner CDU-Fraktion äußern ihre Vorbehalte, dass man das Grundgesetz nicht überfrachten und seine puristische Sprache nicht aufweichen sollte. Das nehme ich ernst. Doch bei Kultur geht es um die Grundsatzfrage, wer wir sind. Nationale Identität erwächst zuallererst aus dem Kulturleben eines Landes und wird dort beantwortet, nicht in der Verteidigungs- oder Wirtschaftspolitik.

promedia: Es gab in Ihrem Ausschuss bisher relativ wenige kontroverse Debatten und kaum Streit. Kann und soll das so bleiben?

Grütters: Ich habe es als positive Note der Kulturpolitik empfunden, dass es weniger polarisierende Diskussionen gibt, als das bei manch anderen, eher ideologischen Feldern wie der Innen- oder Verteidigungspolitik der Fall ist. Das ist kein Manko an Diskussionskultur,

sondern eher ein Zeichen dafür, dass die Denker und Vordenker dazu animieren, etwas gemeinsam zu entwickeln. Das hat nicht zuletzt dazu geführt, dass das Bewusstsein für den Wert der Kultur insgesamt gestiegen ist. Das ist ein Ergebnis einer stärkeren Artikulation dieses Politikfeldes, in dem es ja auch um gesellschaftliche Zusammenhänge geht.

Streitpunkte wird es trotzdem in einigen wichtigen Feldern wie der Gedenkpolitik, öffentlich-rechtlicher Rundfunk versus Vielfalt im Rundfunksystem oder den komplizierten Urheberrechtsfragen geben. In einigen Bereichen gibt es auch Differenzen zwischen uns und unserem Koalitionspartner der FDP. Beispiel Internet: größtmögliche Freiheit bei der FDP, während für die CDU das Internet kein rechtsfreier Raum sein kann.

promedia: Damit soll sich auch der dritte Korb des Urheberrechts beschäftigen...

Grütters: Die wichtige Frage der verwaisten Werke muss geklärt werden und alles, was im Korb zwei bereits vorgedacht aber nicht zu Ende gedacht worden ist. Aspekte wie der Urheberschutz im Internet, Leistungsschutzrechte für Presseverleger oder die Rolle des Urheberrechts bei der Frage der Schutzmöglichkeiten für kreative Leistungen müssen wir neu auf die Agenda setzen. Im Kulturausschuss geht es uns darum, den Wert kreativer Arbeit im öffentlichen Bewusstsein zu stärken. Hier stehen ideelle, immaterielle Leistungen dem Materiellen gegenüber.

promedia: Von Kritikern eines besseren Schutzes kreativer Leistung im Internet wird angeführt, dass die Gesellschaft mehr davon profitiert, wenn alles kostenlos ist...

Grütters: Ich fände es fatal, wenn sich diese beiden Denkrichtungen gegensätzlich positionieren würden, weil das eine das andere nicht ausschließen darf. Die Urheber kreativer Leistungen, die im Netz zur Verfügung stehen, bilden die eine Seite. Die andere Seite stellen die Nutzer dar, die sich nicht immer bewusst sind, dass so ein ungeheures Wissen im Internet für alle verfügbar ist, weil andere dafür vorher eine Leistung erbracht haben. Dieses Denken muss man mehr stimulieren. Das Netz ist kein rechtsfreier Raum, es darf aber auch nicht mit zu rigiden Einschränkungen einhergehen, weil uns das breite Angebot und die Nutzerkompetenzen wichtig sind. Schließlich besteht ein kollektiveres Interesse daran, Wissen besser verfügbarer zu machen, als es früher der Fall war.

promedia: Beim zweiten Korb war der springende Punkt die Privatkopie...

Grütters: Die Privatkopie soll zulässig bleiben, wenn man nachweisen kann, dass Kopien für den engeren Familienkreis und Privatgebrauch gemacht werden. Deshalb dürfen 10 Kopien nicht überschritten werden. Es darf aber natürlich nicht von rechtswidrig erstellten Leistungen kopiert werden, sonst verlängert man eine Unrechtskette. Wir müssen die Definition „Privatkopie“ präzisieren und wirksamere Mechanismen für die Sanktionierung etablieren. Das funktioniert meines Erachtens noch nicht richtig. Bei solchen Problemen ist es wichtig, von anderen Ländern zu lernen, aber auch andere internationale Akteure für den Wert geistigen Eigentums stärker zu sensibilisieren. Wenn wir dieses Recht jedoch national nicht schützen, sind wir international nicht glaubwürdig.

promedia: Einige sehen eine Kulturfltrate als Wundermittel, mit der man alle Probleme der Piraterie und somit der Vergütung der Künstler in den Griff bekäme. Was halten Sie davon?

Grütters: Uns im Kulturausschuss ist es wichtig, von der Situation der 250.000 freiberuflichen Künstler auszugehen, die nicht in Verbänden organisiert und tariflich gebunden sind. Für sie und ihre soziale Lage, Stichwort Künstlersozialkasse, müssen wir etwas tun.

Das heißt, wir müssten jetzt in einen Bereich eingreifen, der 60 Jahre von einem wenig regulierten Dasein gut gelebt hat. Rechtsanwälte, Ärzte und Journalisten sind in Verbänden organisiert und klären dabei vornehmlich die Frage, was ihre Leistung in der Gesellschaft wert ist. Man kann das mit dem Künstlertum nur begrenzt vergleichen, weil es sich hier stets um individuelle Einzelleistungen handelt.

Trotzdem müssen wir die Rahmenbedingungen definieren. Der deutsche Kulturrat spielt dabei eine wichtige Rolle. Und um die soziale Lage der Künstler angemessen abzusichern, ist es uns wichtig, keine Kulturflattrate einzuführen, sondern eine angemessene Vergütung einer originären Leistung möglich zu machen. Rahmenbedingungen sind nicht nur deswegen notwendig, damit die Künstler ihre Lebensbedingungen auch materiell einschätzen können, sondern auch, um Vergleichbarkeit zu schaffen, damit ehrliche Nutzer eine Orientierung haben, welche Honorarhöhe für welche Leistung angemessen ist.

Die Kreativwirtschaft lebt aus dem Zusammenspiel zwischen Urhebern, Verwertern und Nutzern am Ende der Kette und diese Kette wollen wir stärken, aber nicht durch Gleichmacherei, sondern durch eine sinnvolle Bewertung individueller Leistungen.

promedia: Im Januar 2009 trat ein neues Filmförderungsgesetz in Kraft. 2010 wird es erneut eine Novellierung geben. Wie oft kann es sich der Deutsche Bundestag leisten, im Takt Filmförderungsgesetze zu novellieren?

Grütters: Das können wir uns überhaupt nicht leisten, aber der Abgabemaßstab für Fernsehveranstalter und Programmvermarkter muss aufgenommen werden, weil es eine Klage gegeben hat. Weder die gesetzliche Verankerung noch die Höhe sind in Frage gestellt worden, aber der Maßstab dafür muss definiert werden. Wenn das so ist, müssen wir nacharbeiten.

Für Staatsminister Bernd Neumann wird das einer der Punkte seiner ersten hundert Tage in dieser Legislaturperiode sein. Danach muss Ruhe sein, denn das Filmförderungsgesetz ist ein Angebot an die Veranstalter und keine Zumutung.

promedia: Besteht über diese Klage bedingte Anpassung hinaus ein Bedarf, über andere Punkte zu diskutieren?

Grütters: Es könnte eine Chance sein, z.B. auch darüber zu diskutieren, wie wir uns die Kinolandschaft in Deutschland vorstellen. Der Klage der Kinokette UCI muss man unterstellen, dass sie auch einer Marktberreinigung dienen soll.

Wir dagegen haben ein kulturpolitisches Interesse an einer vielfältigen Kinolandschaft, zu der gerade die kleinen Programmkinos gehören. Es ist eine Frage der Solidarität, auch die Kleinen zu integrieren. Wenn es diese Solidarität nicht mehr gibt, muss der Staat steuernd eingreifen.

Vielleicht wird es künftig sogar nötig sein, dass man kleine Kinos staatlich subventioniert, weil ihre Existenz als Teil unserer kulturellen Vielfalt gefährdet sein könnte. Das würde aber zu einer kompletten Umorientierung, auch in der Filmförderpolitik, führen. Was die UCI derzeit vorexerziert, betrifft also nicht nur einen Akteur mit seinen Partikularinteressen, sondern tangiert eine Grundsatzfrage.

promedia: Die Überlegungen des Staatministers zur Förderung der Digitalisierung sollen möglicherweise an bestimmte Kriterien, wie regionale Größe und kultureller Gehalt, gebunden werden...

Grütters: Wenn jetzt am Stichwort der Digitalisierung- und hier insbesondere bei den Kinos - die Grundsatzfrage nach dem Verhältnis von Kultur und Markt den Ausschuss und die Politik erreicht, sollten wir uns ihr stellen. Wo liegt die Priorität? Was will die Kulturnation Deutschland? Gehören die Kinos in den Bereich Kommerz oder sind sie ein kulturpolitisches Erbe, das es zu schützen gilt? Wir haben vergleichbare Debatten auch in anderen Bereichen, wie bei der Frage nach der Zukunft des öffentlich- rechtlichen Rundfunks.

Es gibt unterschiedliche Denkrichtungen, die ein Bildungsangebot möglich machen: geförderter Content versus freier Markt, der sich in der Regel selbst reguliert. Uns Bildungs- und Kulturpolitikern erscheint das nicht ausreichend. Ich habe kulturpolitisch möglicherweise einen anderen Blick als die Wirtschaftspolitiker, dem unser Koalitionspartner eine gewisse Priorität einräumen könnte. Es wird eine spannende Frage, wie die schwarz-gelbe Koalition an diesem Punkt Kulturpolitik macht. Vielleicht ist die kleine Filmfördernovelle deshalb noch immer nicht groß genug.

Erschienen: Promedia, 01/2010.